

Beitrag zum AG BFN-Forum und 5. Jahrestagung der *Gesellschaft für sozioökonomische Bildung und Wissenschaft (GSÖBW)*

Humane Ökonomie.

Selbstverständlicher Auftrag sozioökonomischer Bildung und Wissenschaft oder sozialromantische Utopie?

am 22./23. September 2022 an der Humboldt-Universität zu Berlin

Elsa Egerer

Humane Ökonomie, Pluralismus und Interkulturelle Kommunikation

Abstract

Der Homo Oeconomicus steht repräsentativ für die Dehumanisierung des ökonomischen Denkens im dominanten Diskurs, auch in der ökonomischen Lehre. Entgegen der öffentlichen Wahrnehmung existiert jedoch nicht die eine Stimme "der Wirtschaftswissenschaft", sondern eine Fülle (wirtschafts)wissenschaftlicher Perspektiven. Im Bild des Homo Oeconomicus wirkt in dieser Interpretation die Deutungsmacht einer wirtschaftswissenschaftlichen Kultur.

Indem Ökonomik stärker vom Gegenstand her gedacht wird, und Fragestellungen aus verschiedenen Perspektiven im Sinne einer Pluralen Ökonomik, beleuchtet werden, kann auch die humanistische Blickweise inhaltlich gestärkt werden. Gleichzeitig stellt die Frage nach einer Humanen Ökonomie aus der Bildungsperspektive den Lernenden und dessen Befähigung in den Vordergrund. Neben der Lehre von Inhalten der Pluralen Ökonomik sensibilisiert die Auffächerung von Perspektiven Lernende in diesem Sinne für die Gestaltbarkeit sozioökonomischer Institutionen.

Eine gängige Herangehensweise zur Auffächerung der Vielfalt der Wirtschaftswissenschaften im Sinne der Pluralen Ökonomik ist die Einteilung in Schulen (z. B. Exploring Economics), welche sich auch in der Lehre im Sinne des Contending Perspectives-Lehransatzes (z. B. Mearman 2017) wiederfindet. Typischerweise werden hier verschiedene Schulen der ökonomischen Lehre im Sinne widerstreitender Perspektiven vorgestellt.

Der hier vorgeschlagene kulturwissenschaftliche Zugang beruht auf der Annahme, dass sich ökonomische Schulen hinsichtlich zugrunde liegender gemeinsamer kultureller Denkmuster unterscheiden und nimmt dabei auf die Arbeiten von Hofstede zur Interkulturellen Kommunikation Bezug. Hofstedes pragmatische, gleichwohl stark umstrittene Herangehensweise an Kultur findet auch heute noch insbesondere in der International Business Literatur Anwendung. Kultur begreift Hofstede als "kollektives mentales Programm" (Hofstede 1980, S. 13). Dieses manifestiert sich in Werten, Glaubenssätzen, Verhalten, Fähigkeiten, Symbolen, Helden und Ritualen.

Im Rahmen des Beitrags wird der Ansatz der Interkulturellen Kommunikation nach Hofstede auf Wissenschaftskulturen übertragen. Zunächst wurden dazu Kategorisierungsschemata induktiv zusammengetragen (u. a. Marietta und Perlman 2000, Dobusch und Kapeller 2012, Peukert 2018a, 2018b, Heise 2017, Hirte und Thieme 2013, Colander 2000, Dimmelmeier et al. 2017, Arnsperger und Varoufakis 2006, McCloskey 1983) und hinsichtlich basaler vor-theoretischer (kultureller) Dimensionen ausgewertet. Dabei wurde der Fokus im Sinne der Interkulturellen Kommunikation auf Werte, Glaubenssätzen und sinngebenden Narrative gelegt. Die große Anzahl bestehender ontologischer, epistemologischer, methodologischer oder axiomatischer Kategorien wurde auf gemeinsame basale Sinnzusammenhänge untersucht und zusammengefasst.

Der Beitrag beschreibt, wie ein solch kulturwissenschaftlicher Zugang für die ökonomischen Lehre genutzt werden kann. Der Zugang ist hierbei pragmatisch und geht von der Frage aus, wie Plurale Ökonomik in zeitlich begrenztem Rahmen anwendungsorientiert gelehrt werden kann. Während die Schematisierung nach ökonomischen Schulen Vorwissen im Bereich der wirtschaftswissenschaftlichen Ideengeschichte erfordert, können Kulturdimensionen intuitiv verständlich und “kondensiert” formuliert werden. Nicht zuletzt kann der Zugang über Kulturdimensionen die Diskurs- und Reflektionsfähigkeit der Lernenden stärken.

Damit wurde das Ziel verfolgt, valide Aussagen zur Betroffenheit zu erlangen und Handlungs- und Unterstützungsbedarfe zu ermitteln. Wie zu erwarten war, sehen sich auch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) betroffen, die sogar nach dem strengeren EU-Entwurf voraussichtlich nicht gesetzlich verpflichtet sind. Weitere Ergebnisse werden dargestellt und erläutert und daraus Handlungsempfehlungen abgeleitet.